

#Gemeinschaft mit den Leiden Christi

Es ist also wichtig, die drei Arten der Leiden während des Lebens unseres Herrn von den Leiden in seinem Tod, den Leiden für die Sünde, zu unterscheiden. Nachdem der Mensch und Satan ihr Äußerstes getan hatten, blieb noch eine ganz besondere Art von Leiden übrig, nämlich das Leiden unter der Hand Gottes wegen der Sünde, ein Leiden als Stellvertreter des Sünders. Bis zu den Stunden der Finsternis am Kreuz konnte der Herr stets emporschauen und sich an dem hellen Licht des Angesichts seines Vaters erfreuen. Selbst in den dunkelsten Zeiten fand Er droben eine sichere Zuflucht.

Sein irdischer Weg war rau. Wie hätte es auch anders sein können in einer Welt, wo alles seiner reinen, heiligen Natur unmittelbar zuwider war, wo Er den „Widerspruch von den Sündern gegen sich“ zu erdulden hatte (Heb 12,3), wo „die Schmähungen derer, die Gott schmähten, auf ihn gefallen sind“? Welchen Leiden war Er nicht ausgesetzt! Er wurde missverstanden, falsch beurteilt, geschmäht, angefeindet, angeklagt, von Sinnen zu sein und einen Dämon zu haben. Er wurde verraten, verleugnet, verlassen, verspottet, geschlagen, bespien, mit Dornen gekrönt, ausgestoßen, verurteilt und zwischen zwei Mördern ans Kreuz geheftet.

Alle diese Dinge erduldet Er von der Hand des Menschen, neben den unaussprechlichen Schrecken, die Satan auf seinen Geist einwirken ließ. Aber nachdem der Mensch und Satan alle ihre Kraft und Feindschaft erschöpft hatten, gab es noch etwas für unseren Herrn und Heiland zu erdulden, mit dem verglichen alles andere bedeutungslos war - nämlich dass Gott ihn verlassen musste. Es waren jene drei Stunden der Finsternis und des schrecklichen Dunkels, in denen Er Leiden ausgesetzt war, deren Schwere außer Gott niemand zu erfassen vermag. Wenn die Schrift von unserer Gemeinschaft mit den Leiden Christi spricht, so hat das nur Bezug auf seine von Menschenhand erduldeten Leiden um der Gerechtigkeit willen.

Christus litt wegen der Sünde, um uns vor dem Gericht und den ewigen Qualen der Verdammnis zu erretten. Er trug den Zorn Gottes, damit wir ihn nicht zu ertragen hätten. Das ist die Grundlage unseres Friedens. An diesen Leiden konnten wir unmöglich teilhaben. Wenn aber seine von Seiten der Menschen erduldeten Leiden in Betracht kommen, so werden wir stets finden, dass wir, je treuer wir den Fußspuren Christi folgen, umso mehr in dieser Beziehung zu leiden haben werden. Doch das ist ein Vorrecht, eine Gunst, eine Ehre (vgl. Phil 1,29.30). In den Fußspuren Christi zu wandeln, Gemeinschaft mit ihm zu genießen, auf einen Platz des Mitleidens mit ihm gestellt zu sein, das sind Vorrechte höchsten Ranges.

Möchten wir das alles tiefer und völliger erfahren! Leider sind wir nur zu gern bereit, wie Petrus, ihm von Weitem zu folgen (Mk 14,54), fern von einem verachteten und leidenden Heiland. Das ist ohne Zweifel ein großer Verlust für uns. Hätten wir mehr Gemeinschaft mit seinen Leiden, so würde sicher auch die Krone weit glänzender vor unserem Geistesauge stehen. Schrecken wir zurück vor der Gemeinschaft der Leiden Christi, so berauben wir uns der tiefen Freude seiner Gegenwart, seiner unmittelbaren Nähe sowie der inneren Kraft, welche die Hoffnung auf seine - und damit auch unsere - zukünftige Herrlichkeit verleiht.